

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 5=25 (1859)

**Heft:** 51

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wir haben nun noch den Generalstab zu erwähnen. Aus Gründen, welche mehr in den Persönlichkeiten liegen, thut man wohl besser die beiden höchsten Grade — Oberst und Oberstlieutenant — im Statu quo zu belassen; hingegen möchten wir den niedern Graden, die Wohlthat des Waffenrockes gönnen, so daß sie mit zwei (gleichen) Stücken dann vollständig ausgerüstet wären. Unserer Ansicht nach sollten überhaupt die Subaltern-Offiziere der Stäbe nur eine Tenue haben und jeweiligen bereit sein, jeden Dienst zu verrichten. Dies wäre der Fall durch ein elegantes Käppi mit Federbusch (Farbe je nach der Einteilung bei Brigade, Division oder Armeekorps) und mit einem einreihigen Waffenrock.

Bezüglich der Distinktionszeichen der Grade scheint uns die Erfahrung dahin zu sprechen, daß die Kopfbedeckung dabei mehr bedacht werden sollte und zwar Kappe sowohl als Hut, resp. Käppi. Sobald man in größere Verhältnisse kommt, wo die persönliche Bekanntschaft nicht mehr ausreicht, ist das Bedürfnis vorherrschend, schon auf einige Entfernung Grad und Verwendung der Offiziere zu erkennen; mehr Variation und Auszeichnungen an der Kopfbedeckung sind daher nöthig. Wir empfehlen das französische System.

Als den dritten im Bunde mit Frack und Laß, wünschen wir nun noch schließlich die schwarzen Handschuhe zu Grade getragen. Was sie werth sind, weiß jeder, der sie bei Sonnenschein und Regen getragen hat; uns ist hingegen nicht bekannt, wo man diese saubere Vorschrift hergenommen hat und müssen zu unserer Schande bekennen, daß wir noch keine ordentlichen fremden Truppen damit ausgerüstet sahen.

Wir schließen mit dem Wunsche, man möchte lieber beim Alten bleiben, als ein zweifelhaftes Resultat zu erzecken; aber namentlich erwarten wir von unserem Militärdepartement und dem hohen Bundesrath, daß nur die militärische Zweckmäßigkeit bei ihren Beratungen maßgebend sein möge, nicht aber die kantonalen Knickereien, die unter der Maske der „Vereinfachung“ und „Nationalität“ dem Soldaten das Nöthige abzwicken wollen. Nöthig ist aber auch neben der Hauptsache eine gewisse Eleganz.

Die Uniform soll ein Ehrenkleid sein und die Corveetenue gehört erst in zweite Linie.

Ob wir uns nun mit dem Gesagten den Titel eines Popfes verdient haben, ist uns gleichgültig, wir haben nur das Beste unseres Wehrwesens im Auge.

---

### Berichtigung.

Bezüglich unseres Aufsatzes über Verbesserung der Sättel der eidgen. Reiterei (Nr. 48 dieses Blattes) verlangt Herr eidg. Oberst Wurstemberger

unsererseits die öffentliche Berichtigung: „Daß die Verwaltung des Materiellen jene Reitzzeugmodelle gleich wie die übrigen zwar aus Auftrag der Behörde, aber ohne Weisung an die Kantone versandt habe, jedoch keine Schuld an den Mängeln derselben trage.“

Wir erlauben uns hiezu nur die kurze Bemerkung, daß es uns leid thäte und uns zu ganzlichem Verstummen über militärische Angelegenheiten veranlassen müßte, wenn unser redliches Bestreben, Etwas zur Vervollkommnung der Waffe beizutragen, dahin mißdeutet werden wollte, wir beabsichtigen Handlungen oder Unterlassungen von Personen oder gar Behörden zu kritisiren.

S.

---

### Der Infanterie-Pionir-Dienst für Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie.

von

von Struensee.

Zweite veränderte Auflage.

Dies Büchlein ist eine Anleitung zu den praktischen Arbeiten, die bei uns theils von den Sappeur-Compagnien, theils von den Bataillons-Zimmerleuten mit Hülfe der Infanterie ausgeführt werden; es enthält die Lagerarbeiten, die Arbeiten beim Schanzenbau, als Erdarbeit, Anfertigung der Bekleidungen und der Verstärkungsmittel; ferner die Einrichtung der Vertlichkeiten zur Verteidigung und den Feldbrückenbau mit dem an Ort und Stelle vorgefundenen Material.

Dieser Stoff ist auf so zweckmäßige Weise behandelt, wie es der Offizier im Dienst nur wünschen kann. Der Text gibt in bündiger Kürze die Maßverhältnisse und das praktische Verfahren bei den Arbeiten, während die sehr zahlreichen und gut gezeichneten Figuren die behandelten Fälle und Verhältnisse zu vollständiger Klarheit bringen, so daß es gelungen ist, alles praktisch Wichtige in dem kleinen Büchlein zusammen zu fassen.

Nicht bloß die Offiziere der Infanterie werden die nöthige Belehrung darin finden, sondern auch für die Offiziere und Unteroffiziere der Genietruppen ist das Schriftchen ein reichhaltiger und bequemer Rathgeber, der außer dem Bekannten auch manche für uns neue Verfahrungsweise angiebt.

**Di un nuovo strumento par misurare  
le distanze inaccessibili.**

*Da Biagio de Benedictis.*

Der Verfasser gibt ein Mittel zum Distanzenmessen aus Einem Standpunkt an, wozu ein Instrument mit zwei Fernröhren von verschiedener Vergrößerung gebraucht wird. Bei den gewöhnlichen Instrumenten zum Distanzenmessen muß das Objekt eine bekannte Größe haben; das vorgeschlagene Instrument braucht dazu eine gewisse, jedoch beliebige unbekannte Größe des Objekts, welche, genau dieselbe, mit den Fäden jedes der beiden Rohre gefaßt werden muß, was in manchen Fällen schwierig sein wird. Eine praktische Lösung des wichtigen Problems des Distanzenmessers muß sich mit einem Punkte des Objekts begnügen können.

**Die Krupp'schen Establishments zu Essen.**

Einem unlängst von dem Maschinendirektor Kirchwegger zu Hannover gehaltenen Vortrage entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Krupp'schen Establishments und die Gußstahlfabrikation.

Die ganze, mit Dach versehene Fabrikgrundfläche beträgt 19 Morgen. Die Gußstahlschmelzerei faßt 500 Tiegelstände, und werden dort Stahlblöcke von 200 Etr. und noch schwerer gegossen. Drei gewaltige Dampfhammer, von denen jeder 120 Etr. egerl. Stiel, und mit Stiel etwa das Doppelte wiegt, verarbeiten jene Gußstahlmassen, während kleinere Dampfhammer in größerer Zahl zu dem Aufschmieden kleinerer Stahlblöcke benutzt werden. Walzwerke, um Stahlstäbe auszuwalzen, werden durch kräftige Dampfmaschinen getrieben. Ein anderes Walzwerk zum Auswalzen der Radreifenringe für Eisenbahnfuhrwerke wird hinter Schloß und Riegel gehalten. Großartige Drehereien zur Bearbeitung der fertig ausgeschmiedeten Gußstahlstücke, wie Radreifen, Kanonen, Kurbelachsen für Lokomotiven, Dampfmaschinen und Schiffsachsen und dergleichen mit allen nöthigen Hülfsmaschinen, unter anderen zwei Drehbänke mit 70 Fuß langen Wangen, sind in voller Thätigkeit. Die Anlage wird gegenwärtig noch erweitert durch die Erbauung eines kolossalen Dampfhammers, dessen Gewicht 600 Etr. ohne Kolbenstange beträgt. Die letztere von Gußstahl hat einen Durchmesser von 10" und wiegt circa 100 Etr. Der Cylinder soll 53 Zoll im Durchmesser halten und 10 Fuß Hub haben, und eben so hoch ist der Hub des Hammers. Der Chabottenstock, die Unterlage für den Ambos, soll 10,000 Etr. oder 1 Million Pfund wiegen. Er wird auf Eichenhölzer von 2 Fuß Quadrat und 30 Fuß Länge

dicht neben neben einander und auf einander bis zu einer Tiefe von gleichfalls 30 Fuß gelagert. Das Gerüst zu diesem Dampfhammer erhält gewaltige Fundamente, die vereinzelt, unter jedem Fuße 40 Fuß von einander entfernt sind, und dies wird auch mindestens die lichte Weite zwischen den Hammergerüsten sein. Der Chabottenstock ist kreisförmig und besteht aus acht Theilen, von denen ein jeder circa 1200 Etr. wiegen mag.

Um diese großen Eisenstücke zu erhalten, hat man Kupelöfen erbaut mit 8—9 Fuß lichtem Durchmesser, von denen jeder mindestens 1000 Etr. Eisen fassen kann. Zwei davon stehen neben einander, und kann durch einen Flammofen gleichzeitig in beiden geschmolzen werden. Der Schornstein zu der Maschine für den großen Dampfhammer ist 235 Fuß hoch, hat unten 30 Fuß Weite im Lichten und oben 12 Fuß im Durchmesser; er ist von außen ersteiglos und an der Spitze mit einem Geländer umfriedet.

Im nächsten Sommer wird die erweiterte Einrichtung vollendet sein. Um sich einen Begriff von dem Geschäftsbetriebe machen zu können, theilte der Redner noch mit, daß gegenwärtig, wo die Arbeit weniger drängt, täglich 3000 Scheffel Kohlen verbraucht und 1400 Arbeiter beschäftigt werden.

**Schweiz.**

Der Bundesrath hat eine Kommission zur Ueberwachung der Umänderungswerkstätte in Zofingen bestellt; sie besteht aus den Herren Oberstlieutenant Noblet in Genf, Oberstlieutenant Müller in Aarau und Major Bonmatt in Luzern.

Auch im Jahr 1860 wird eine Refognoszirungsreise des Generalstabs stattfinden; dieselbe wird zweifelsohne im Anschluß an die Reise von 1859 die nordwestliche Grenze beschlagen.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Geschichte der Feldzüge des Herzogs

**FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG.**

Nachgelassenes Manuscript von

**Christ. Heinr. Phil. Edler v. Westphalen,**

Weiland Geh. Secret. d. Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg etc.

Herausgegeben von

**F. O. W. H. von Westphalen,**

Königlich Preussischer Staatsminister a. D.  
2 Bände. 86 Bogen. gr. 8. geh. Preis 5 Thlr.  
Berlin, 18. Oct. 1859.

Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei  
(R. Decker).